

Konzept für junge Flüchtlinge fehlt

Im Landkreis werden minderjährige Asylbewerber bislang nicht an Pflegefamilien vermittelt. Jugendamtsleiter Ulrich Reiner warnt vor Abschiedsschmerz bei der Abschiebung. Das Inselhaus muss Hilfsbereite vertrösten

VON INGRID HÜGENELL

Bad Tölz-Wolfratshausen – Aus den Krisengebieten der Welt flüchten nicht nur Erwachsene und Familien. Immer wieder kommen auch Minderjährige alleine nach Deutschland, die nicht von einem Familienangehörigen begleitet werden. Die weitaus meisten sind junge Burschen, Mädchen sind nur wenige darunter. 16 bis 18 minderjährige Flüchtlinge waren bis Montag im Landkreis angekommen und untergebracht worden. Eine ganz genaue Zahl kann Jugendamtsleiter Ulrich Reiner nicht nennen. Denn die Zuweisung und rechtliche „Übertragung“ auf das Tölzer Jugendamt sind kompliziert. Klar ist nur, dass bis Jahresende 28 Flüchtlinge in den Landkreis kommen sollen, die noch nicht volljährig sind.

Diese Jugendlichen unterzubringen stellt das Kreisjugendamt vor enorme Herausforderungen, wegen verschiedener rechtlicher Probleme. Ein Flüchtling ist in einer Pflegefamilie in Benediktbeuern untergekommen. Rudi Mühlhans und Christine Schwarm haben den 15-jährigen Buben

aus Eritrea bei sich aufgenommen. Das sei nur möglich gewesen, weil beide Profis seien, sagt Reiner. Mühlhans ist Sozialpädagoge und Geschäftsführer des Trägervereins Jugendarbeit Geretsried, seine Frau Christine Schwarm Erzieherin. Beide haben nicht nur eigene Kinder, sondern auch Erfahrung als Pflegeeltern.

Denn während sich die Jugendämter an anderen Orten, etwa im Landkreis Starnberg, darum bemühen, die Jugendlichen in Familien zu vermitteln, sucht das Tölzer Jugendamt nach den Worten von Reiner bisher nicht nach Pflegefamilien. Die Jugendlichen leben meist in Wohngruppen. Denn wenn die Flüchtlinge volljährig würden, könne es passieren, dass sie von einem Tag auf den anderen abgeschoben würden, sagt Reiner. Und das wäre dann für alle Beteiligten sehr schmerzhaft, vor allem auch für die Pflegefamilien.

„Wir haben eine Verantwortung den Menschen gegenüber, dass wir sie nicht in diesen Abschiedsschmerz hineinlaufen lassen“, sagt er. Einige Familien, die gerne helfen wollten, hätten sich deshalb schon über ihn beschwert. Reiner beharrt aber

darauf, dass Pflegefamilien gut vorbereitet und begleitet werden müssten, wenn sie einen minderjährigen Flüchtling aufnehmen wollen. Und ein Konzept dafür gebe es im Tölzer Jugendamt noch nicht. „Im Moment muss alles schnell gehen“, sagt Reiner. „Das ist eine große Herausforderung.“ Zwei bis drei Familien habe man an das Inselhaus weiter verwiesen. Diese Einrichtung der Jugendhilfe hat ohnehin ein

Mühlhans sieht die Politik in der Pflicht. Die Schulen stießen an ihre Leistungsgrenzen

Pflegefamilienkonzept, das über das des Jugendamts hinausgeht: die Daheim-Erziehung. Die Pflegefamilien erhalten dabei eine sehr engmaschige Betreuung und Unterstützung. Vor allem muss ein Pflege-Elternteil einen sozialen Beruf haben. Bei der Unterbringung von minderjährigen Flüchtlingen könnte es aber sein, dass die Standards auch niedriger ausfallen, sagt Elke Burghardt vom Inselhaus. „Wir wissen aber noch nichts.“

Auch das Inselhaus müsse die Familien vertrösten, die helfen wollen, weil es noch keine Kriterien für die Aufnahme gebe. Die Regierung von Oberbayern, die die Kriterien festlegen und alle Anträge prüfen müsse, komme mit der Arbeit nicht hinterher. Was den Abschiedsschmerz bei einer möglichen Abschiebung betrifft, erklärt Burghardt: „Das muss man den Familien eben so sagen.“

Rudi Mühlhans ist sich ziemlich sicher, dass der Junge, den er aufgenommen hat, auch in Deutschland bleiben darf, wenn er volljährig ist. Denn nach seinem Kenntnisstand werden Flüchtlinge aus Eritrea und aus einigen anderen Ländern nicht abgeschoben. Ihn treibt dafür eine andere Sorge um: die um die Bildung der Flüchtlinge. „Die Schulen stoßen an ihre Leistungsgrenzen“, sagt er. „Die Politik muss was tun.“ Gerade Jugendliche, die hier eine echte Perspektive hätten, bräuchten eine gute Ausbildung. „Das ist auch interessant für unsere überalternde Gesellschaft.“ Schließlich gebe es einige Handwerksberufe wie Metzger oder Bäcker, die dringend Lehrlinge suchten.